



Marco Peters, Maic Verbücheln

## Weniger bringt mehr: Suffizienz im kommunalen Klima- und Ressourcenschutz

### Zusammenfassung

Suffizienz – das Prinzip des „weniger“ oder vielmehr des „genügend“ – ist mit Blick auf die planetaren Grenzen und die damit verbundenen Ziele im Klima- und Ressourcenschutz eine notwendige, bisher aber in Kommunen unterrepräsentierte Nachhaltigkeitsstrategie.

Ziel dieses Difu Policy Papers ist es zu analysieren, warum Suffizienzpraktiken in Kommunen oft nicht beachtet bzw. kontrovers diskutiert werden, welche Lösungsansätze und Handlungsoptionen es in diesem Zusammenhang gibt und weshalb Städte, Gemeinden und Landkreise das Thema stärker berücksichtigen sollten. Der Fokus des Papers liegt darauf, strukturelle Ansätze zu diskutieren sowie Synergieeffekte durch suffizienzorientiertes Handeln herauszuarbeiten, die über rein ökologische Aspekte hinausgehen und zur Zukunftsfähigkeit von Kommunen beitragen.

Suffizienzorientierter Klima- und Ressourcenschutz ist in Kommunen kein neuer Ansatz, jedoch sollte diese Nachhaltigkeitsstrategie stärker mit Leben gefüllt werden. Durch eine aktive kommunale Gestaltung, kann sie als gegenüber Effizienz und Konsistenz (mindestens) gleichwertiges und komplementäres Prinzip ihre ganze Wirkkraft entfalten. Mitentscheidend für eine hohe Akzeptanz und Befürwortung von Suffizienz auf kommunaler Ebene sind die daraus resultierenden positiven Effekte für das Leben der Menschen vor Ort.

Ausgewählte Best-Practice-Beispiele und Maßnahmen werden kurz dargestellt, ohne dabei einzelne Bausteine detailliert aufzuführen. Stattdessen wird ein Gesamtbild skizziert, das zu einem systemischen Verständnis von Suffizienz in Kommunen beiträgt. Das Paper analysiert, was eine suffizienzgeleitete Politik und Verwaltungsarbeit in Kommunen bewirken kann: u.a. eine verhältnisbezogene Veränderung von Nutzungsmustern, finanzielle Vorteile, ein Plus an Lebensqualität sowie Möglichkeiten zu (mehr) sozialer Gerechtigkeit, Innovation und Teilhabe.

Im Ergebnis stehen Handlungsempfehlungen für die kommunale Politik und Verwaltung, damit das Suffizienzprinzip als Säule einer nachhaltigen Transformation in Kommunen stärker verankert werden kann. Diese reichen von der Integration des Suffizienzprinzips in den entsprechenden Ressorts über die Entwicklung suffizienzorientierter Visionen, dem Argumentieren mit Kosten-Nutzen-Faktoren bis hin zur Förderung von Netzwerken „Suffizienz-Williger“ vor Ort.

# 1. Hintergrund und Ziele

Im Bericht des „Weltklimarates“ von 2022 wird betont, dass suffiziente Verhaltens- und Strukturlogiken zusätzlich zu technischen Lösungen erforderlich sind, um den Verbrauch von Energie und natürlichen Ressourcen zu minimieren (Intergovernmental Panel on Climate Change [IPCC], 2022). Ebenso verweist der Sachverständigenrat für Umweltfragen (SRU) darauf, dass Suffizienz eine vernachlässigte Dimension der Zukunftspolitik ist (Sachverständigenrat für Umweltfragen [SRU], 2024). Suffizienz ist also aus wissenschaftlicher Sicht ein notwendiger Teil der strategischen Ausrichtung für unsere Zukunftsfähigkeit, da eine Effizienz- bzw. Konsistenzorientierung allein nicht ausreicht, um die ökologischen und (damit verbundenen) gesellschaftlichen Herausforderungen zu bewältigen.

Die Bundesrepublik Deutschland hat das Ziel der Treibhausgasneutralität bis 2045 gesetzlich festgeschrieben (Die Bundesregierung, 2025). Viele Kommunen verfolgen ebenfalls – teilweise noch ambitioniertere – Klima- und Ressourcenschutzziele. Ein kommunales Thema wird Suffizienz spätestens auf der Umsetzungsebene. Dies stützt auch der Deutsche Städtetag (DST), der insbesondere suffizienzorientiertem Bauen eine große kommunale Bedeutung beimisst (Deutscher Städtetag [DST], 2021). Jedoch ist der Suffizienz-Begriff in der kommunalen Praxis oft nur schwer zu greifen oder mit Zielkonflikten verbunden, daher werden entsprechende Maßnahmen in der konsequenten Umsetzung häufig vernachlässigt. Hier stellt sich die Frage, warum Suffizienz, als in der Theorie etabliertes Nachhaltigkeitsprinzip, oft nur zögerlich angegangen wird und warum der Ansatz häufig als unbequem und schwierig gilt. Ausgehend von dieser Fragestellung wurden Expert:innen-Interviews und eine Literaturanalyse durchgeführt.

Ziel dieses Policy Papers ist es zu diskutieren, weshalb Kommunen sich dem Thema Suffizienz stärker annehmen sollten und wie Maßnahmen aussehen können. Ein gemeinsamer Bezugsrahmen wird angeboten und die Handlungsspielräume der Kommunen werden sichtbar gemacht. Es wird ausgeführt, warum Suffizienz umfassende Nachhaltigkeitsreformen in diversen kommunalen Handlungsfeldern wie Wirtschaft, Umwelt, Gesellschaft und Infrastruktur berührt. Suffizienzmaßnahmen adressieren zudem konkrete Aufgaben und Herausforderungen kommunaler Politik (u.a. stabile Haushalte, zukunftsfähige Wohnraum- und Mobilitätsangebote, Wirtschaftsförderung sowie demografische Entwicklungen) – ein weiterer Grund das Thema stärker anzugehen.

Das Paper skizziert, was Suffizienz für Kommunen bedeuten kann: u.a. eine zielgerichtete Reduktion von Bedarfen, kultur- und verhältnisbezogene Veränderung von Nutzungsmustern sowie die Schaffung von Spielräumen für soziale Gerechtigkeit und Teilhabe. Es zeigt systemische Ansätze und beleuchtet Synergien zwischen Sektoren, denn Effekte potenzieren sich, wenn Planungen koordiniert erfolgen. Hinweise auf konkrete Klima- und Ressourcenschutzmaßnahmen werden integriert, ohne jedoch einzelne Maßnahmen detailliert und umfassend aufzuführen. Stattdessen wird ein Gesamtbild skizziert, das Orientierung für Entscheidungsprozesse bietet und zu einem integrierten, ganzheitlichen Verständnis in Kommunen beiträgt. Das Paper ist umsetzungsorientiert mit Fokus auf Machbarkeit und Praxisnähe ausgearbeitet. Dabei wird Bedürfnisgerechtigkeit mitgedacht, denn Suffizienz soll Teilhabemöglichkeiten sichern. Auch ökonomische Auswirkungen werden angesprochen, denn die Frage, ob sich Kosten durch suffiziente Strategien senken lassen, ist ein wichtiges Argument in der politischen Auseinandersetzung.

## 2. Suffizienz: Genügend als Prinzip

Es ist unstrittig: In Zeiten des Klimawandels und der Ressourcenknappheit sollten alle Zeichen auf Einsparung bei Verbrauch und Emissionen stehen. Ökologisch nachhaltiges Produzieren und Konsumieren lässt sich über drei Grundprinzipien erreichen: Effizienz, Konsistenz und Suffizienz. Idealtypisch wirken diese drei Strategien ergänzend und wechselseitig (Heyen et al., 2013). Der Suffizienzansatz ist nicht neu, im ökonomischen Diskurs entstand das Prinzip bereits in den 1970er-Jahren (Best et al., 2022). Allerdings sind Konsistenz und insbesondere Effizienz in der aktuellen Nachhaltigkeitsdebatte deutlich präsenter.

### 2.1 Begriffserläuterung, Abgrenzung, Wirkweise

Das Prinzip und auch die Begrifflichkeit „Effizienz“ sind im gesellschaftspolitischen Mainstream bereits etabliert und weitgehend akzeptiert. Stark verkürzt setzt Effizienz auf „weniger Input je Output“, in Abgrenzung zum Konsistenzprinzip, das auf einem „nachhaltigeren Input“ fußt (SRU, 2024). Anders ausgedrückt steht Effizienz für die Optimierung von Prozessen und Verfahren, damit weniger Ressourcen benötigt werden, und Konsistenz für den Einsatz nachhaltigerer Materialien oder Systeme mit „gleicher“ Funktion. Beispiele für Konsistenzansätze sind u.a. regenerative Baumaterialien, bio-basierte Mehrwegsysteme oder der Einsatz erneuerbarer Energien. Ähnlich wie die Effizienz verfolgt auch Konsistenz i.d.R. einen eher technikbasierten Lösungsansatz.

Das Effizienz-Prinzip offenbart dabei auch Schwächen, z.B. „Rebound-Effekte“. Das heißt, eine effizientere Technologie oder Maßnahme trägt nicht immer zu einer proportionalen Reduzierung des Energie- und Ressourcenverbrauchs bei, da der Einspareffekt durch verändertes Nutzerverhalten oder erhöhte Nachfrage (teilweise oder vollständig) aufgehoben wird (Fauter et al., 2023). Beispielsweise sind Verbrennungsmotoren (oder auch andere Konsumgüter) in den letzten Jahren immer effizienter geworden, gleichzeitig werden vermehrt leistungsstärkere Motoren eingebaut, sodass die Effizienzsteigerung wieder verpufft.

Das Prinzip Suffizienz hingegen unterscheidet sich nachdrücklich von diesen beiden technikorientierten Pfaden. Es setzt beim Verhalten und bei Prozessveränderungen an, die den Energie- und Ressourcenverbrauch (absolut) reduzieren (Leuser & Brischke, 2017). Suffizienz lässt sich somit als ein Gegenentwurf zu „Überkonsum“ und Verschwendung beschreiben, ohne dass Grundbedürfnisse eingeschränkt werden oder Mangel entsteht (Andert et al., 2025). Dieser Punkt ist zentral, da Diskussionen über Suffizienz schnell in Verzichtdebatten abgleiten oder sogar mit einem Verlust an Wohlstand oder Komfort in Verbindung gebracht werden (siehe auch Kap. 3). Darüber hinaus sind Suffizienzmaßnahmen oft mit sozialen Innovationen verbunden, die eine Veränderung von individuellen zu kollektiven Praktiken mit sich bringen, z.B. Co-Housing oder Sharing-Angebote im Verkehr.

In diesem Paper wird Suffizienz als ein (mindestens) gleichwertiges sowie notwendiges kommunales Handlungsprinzip im Nachhaltigkeitsdreiklang verstanden. Komplementär umgesetzt können Effizienz, Konsistenz und Suffizienz ihre gesamte Wirkung entfalten, um den Klima- und Ressourcenschutzzielen in Kommunen (und damit auch in den übergeordneten Ebenen) entscheidend näherzukommen.

## 2.2 Suffizienz im kommunalen Gefüge

In der (Kommunal-)Forschung wird der Begriff Suffizienz bereits länger diskutiert: zu Beginn insbesondere im Zusammenhang mit Energiesuffizienz (Brischke & Thomas, 2014), später im Bereich Mobilität (Rauber et al., 2022) und aktuell auch verstärkt im Kontext von Wohnsuffizienz (Pätzold & Rohland, 2024), um einige zentrale Forschungsfelder zu nennen. Im internationalen Kontext wird der Ansatz häufig im Rahmen der Postwachstumsdebatte (Degrowth) diskutiert. Hinterfragt wird, wie unendliches Wirtschaftswachstum auf einem endlichen Planeten überhaupt funktionieren kann.

Auch in der kommunalen Praxis spielt das Prinzip Suffizienz mit Blick auf Klima- und Ressourcenschutz auf konzeptioneller Ebene bereits seit einiger Zeit eine Rolle. Eine Studie aus dem Jahr 2015, in der die Klimaschutzkonzepte von 32 Kommunen und die Masterpläne von 19 sogenannten „Masterplankommunen 100% Klimaschutz“ auf Suffizienzmaßnahmen geprüft wurden, kam zum Ergebnis, dass in vielen Klimaschutzkonzepten Suffizienz als wichtiger Ansatz zum Erreichen kommunaler Klimaschutzziele benannt wurde. Insbesondere im Handlungsfeld Mobilität konnten viele Maßnahmen identifiziert werden. In weiteren (kommunalen) Handlungsfeldern wie Bauen/Wohnen, Ernährung, Flächenverbrauch oder Konsum spielte Suffizienz zum Zeitpunkt der Studie nur in geringerem Umfang eine Rolle (Schmitt et al., 2015). Rund zehn Jahre später analysierte eine Studie der Universitäten Vechta und Augsburg sowie des Leibniz-Zentrums für Agrarlandschaftsforschung (ZALF) die Bedeutung von Suffizienz in den Klimaschutzkonzepten von 40 geförderten „Masterplankommunen“ in Deutschland. Auch diese Untersuchung zeigte, dass Suffizienz als Strategie im kommunalen Klima- und Ressourcenschutz zwar eine zunehmend wichtige Rolle spielt, aber weiterhin nachrangig gegenüber technischen Lösungen gesehen wird und daher große Potenziale nicht gehoben werden (Grewer et al., 2024).

Suffizienz benötigt im Gegensatz zu technologisch basierter Effizienz und Konsistenz i.d.R. keine teuren Investitionen, ein entscheidender Aspekt in Zeiten klammer kommunaler Haushaltskassen (Davenas & Spinrath, 2025b). Kommunen müssen das Rad auch nicht neu erfinden, um Suffizienzpraktiken zu fördern, denn gerade die kommunale Ebene bietet vielfältige, bereits bekannte Handlungsoptionen. Zahlreiche Städte und Gemeinden setzen auch entsprechende Maßnahmen um, ohne dass diese das Label „Suffizienz“ tragen (siehe dazu Kap. 4).

Warum aber ist dieses Nachhaltigkeitsprinzip dennoch eher unterrepräsentiert? Welche Kontroversen stehen einer mutigeren Suffizienzpolitik in Kommunen im Weg? Welche Vorbehalte verhindern eine konsequentere Umsetzung von entsprechenden Maßnahmen?

## 3. Suffizienz in der Kontroverse

Um kontroverse Sichtweisen zur Suffizienz aufzuzeigen, werden hier aktuelle Debatten zu Themen wie (Post-)Wachstum, (Post-)Fakten und Transformation(sschmerz) sowie Individualität versus Kollektiv aufgegriffen. Dabei wird auch die kommunale Ebene betrachtet, in der teils vergleichbare und teils eigenständige Diskussionen geführt werden. Bestandteil der Analyse in diesem Kapitel ist es aber auch, Debatten aufzuzeigen, die eine positive Deutung der Suffizienz unterstützen.

### 3.1 Perspektiven-Dualismus: Technikglaube vs. Degrowth-Denken

Ist Nachhaltigkeit allein durch technologische Innovation erreichbar oder benötigen wir grundlegende Veränderungen in Wirtschafts- und Lebensweisen? Die Diskussion hierzu bewegt sich zwischen zwei Extremen: auf der einen Seite ein progressiver Technikglauben des grünen Wachstums, der auf technologische Innovationen setzt (z.B. Künstliche Intelligenz, smarte und emissionsarme Infrastruktur), und auf der anderen Seite eine Degrowth- oder Post-Growth-Perspektive, die eine Reduktion materiellen Konsums priorisiert (Heyen, 2019; Langen, 2019). Beide Perspektiven tragen Potenziale in sich: Der technologische Fortschritt kann zu einer effizienteren Ressourcennutzung beitragen, wohingegen Postwachstum bzw. Degrowth mit der Reduktion des kollektiven Ressourcenverbrauchs einen Beitrag zum Klimaschutz leisten und Lebensqualitäten verbessern kann – hier wäre auch die Suffizienz als Thema zuzuordnen.

### 3.2 Wissenschaftsleugnung und Postfaktizität

Eine weitere Debatte bezieht sich auf den gesellschaftlichen Umgang mit wissenschaftlichen Ergebnissen und Fakten. So wird – als Beispiel – darauf verwiesen, dass die Existenz des Klimawandels und der endlichen natürlichen Ressourcen auf einem mit Fakten hinterlegten wissenschaftlichen Konsens fußen (siehe IPCC in Kap. 1) und ein „Weiter so“ kurz- bzw. mittelfristig die planetaren Grenzen erreicht (Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit [BMUKN], 2024). Vor wenigen Jahren noch gab es hierzu auch einen mehrheitlichen gesellschaftlichen und politischen Konsens. Jedoch steht dieser faktenbasierte Konsens immer stärker unter Druck, indem Fakten und wissenschaftliche Erkenntnisse in Teilen der öffentlichen Debatte subjektiv interpretiert und unter dem Mantel der Meinungsfreiheit auch relativiert werden (Gensing, 2020). Für das Phänomen wird auch der Begriff „Denialismus“ verwendet (Godulla et al., 2024). Gesicherte wissenschaftliche Erkenntnisse konkurrieren somit immer häufiger mit dem Anspruch auf „andere“ Meinungen – die sich zudem durch soziale Medien multiplizieren. Diese Tendenzen sind nicht ganz neu, bereits im Jahr 2016 wurde der Begriff „Postfaktisch“ zum Wort des Jahres gewählt (Gesellschaft für deutsche Sprache [GfdS], 2016). Mit dem Phänomen sind auch Akteure auf der lokalen Ebene konfrontiert, denn es hat beispielsweise Einfluss auf die Diskussion über die Notwendigkeit von Maßnahmen des Umweltschutzes etwa zur Suffizienz. Um den postfaktischen Tendenzen entgegenzuwirken, wird empfohlen, in diesem Umfeld eine robuste, verständliche Kommunikation zu fördern, die Komplexität erklärt. Fakten sollten als gemeinsame Orientierung dienen und nicht als politische Angriffslinie (Baden-Württemberg, Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft, 2021).

### 3.3 Individuum und/oder Kollektiv

Ein weiterer Teil der Kontroverse ist die Forderung, Suffizienz nicht mit individuellen Einschränkungen zu verbinden und die positiven kollektiven Aspekte besser darzustellen. So sind folgende Fragen zu reflektieren: Wie weit kann individuelles Verhalten angepasst werden, ohne Freiheitsräume zu beeinträchtigen, oder ist Suffizienz eine individuelle Lebensstilfrage oder eine kollektive Herausforderung? Denn in der Vergangenheit hat sich gezeigt, dass politische Vorschläge z.B. während der Energiekrise in 2022/2023 – in Folge des Russlandkrieges gegen die Ukraine –, wie etwa die Raumtemperatur ab-

zusenken oder kürzer zu duschen, sehr auf individuelle Verhaltensweisen abzielten und wahrscheinlich zum Teil kontraproduktiv waren. Solche in akuten Krisenzeiten durchgeführte Maßnahmen können zwar erfolgreich sein, führen aber zu keinem langfristigen Wandel (Hoiban, 2022). Aus diesem Grund wird darauf verwiesen, dass es bei der Suffizienz vor allem um systemische Ansätze gehen muss, wobei das Individuum nicht zwingend in den Vordergrund gestellt wird.

### 3.4 Suffizienz als Tabuthema – Transformationsschmerz und negatives Framing

Suffizienz wird von vielen schlicht mit Verzicht verbunden (Umweltbundesamt [UBA], 2024a). Eine ablehnende Haltung durch die Botschaft des „weniger“ etwa in Bereichen wie Konsum, Energie oder Mobilität wird befürchtet. Auf der (kommunal)politischen Ebene wird Suffizienz deshalb nicht als „Gewinnerthema“ angesehen – im Gegenteil. In einem Kommentar in der Süddeutschen Zeitung wird konstatiert, dass „der frühere Wirtschaftsminister nicht nur Politiker war, sondern auch Hassobjekt – für viele, denen nichts so zuwider ist wie alles, was sie für Verzicht halten“ (Bullion, 2025). Ergänzt wird der Satz um „Eine breite Mehrheit in Deutschland will genau das aber nicht: sich einschränken“ (Bullion, 2025). Dieser Kommentar, der noch darauf eingeht, dass Teile der Gesellschaft die notwendige Transformation verweigern, zeigt die gesellschaftliche Problematik des Themas Suffizienz deutlich auf. Dies könnte ein Grund sein, dass Suffizienz in Deutschland weitgehend in politischen Debatten, Strategien, Gesetzestexten oder Schlagzeilen fehlt bzw. ein Schattendasein pflegt (anders in Frankreich oder Österreich)<sup>1</sup>. Der Umwelttrat folgert daraus, dass Suffizienz in Deutschland als „politisch riskant“ betrachtet wird (SRU, 2024). Selbst Befürworter:innen von Suffizienz zögern damit, den Begriff zu verwenden, aus Angst, Misstrauen und Diskurse zu befeuern, die die Klimapolitik als freiheitsberaubend und als Bedrohung des Wirtschaftswachstums ansehen (Davenas & Spinrath, 2025b).

Dieser Verzichtsdiskurs zeigt auch Wirkung auf kommunaler Ebene. In einigen Kommunen, das zeigen auch die Erfahrungen der Autoren, wirken Begriffe wie Suffizienz oder mittlerweile selbst Klimaschutz als „Triggerbegriffe“, die vielfach skeptisch oder ablehnend aufgenommen werden. Komplexe Konzepte bleiben oft unverständlich, wodurch Missdeutungen möglich werden. Politische Gremien, insbesondere Stadträte, zögern, entsprechende Projekte zu unterstützen oder durch Strategien zu initiieren, weil negative Reaktionen der Wähler:innen befürchtet werden (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, 2023). Hintergrund ist auch, dass die Anpassung des individuellen Verhaltens bei einigen an Grenzen stößt oder als Eingriffe in persönliche Freiheiten empfunden wird (siehe „Heizungsgesetz“). Maßnahmen der Suffizienz können als staatliche oder kommunale Regulierung wahrgenommen werden, die individuelle Gestaltungsfreiheit einschränkt. Von wirtschaftspolitischen Akteuren wird Suffizienz oft als eine Reduktion von Wachstums- oder Investitionsmöglichkeiten empfunden, was Ängste vor dem Verlust von Arbeitsplätzen oder Wertschöpfung auslösen kann. Hinzu kommt, dass politische und gesellschaftliche Kulturen „mehr“ statt „weniger“ bevorzugen und sich schwertun, langfristige, nicht unmittelbar sichtbare Vorteile zu kommunizieren. Insgesamt kommt es zu einem Dilemma, auf der einen Seite steht die notwendige und auch gewollte Transformation hin zu

---

<sup>1</sup> In Frankreich und Österreich ist der Begriff Suffizienz politisch etabliert und eine Säule der Energiestrategie (Best, 2024; Davenas & Spinrath, 2025b).

mehr Klima- und Ressourcenschutz und auf der anderen Seite die Transformationsablehnung von Teilen der Bevölkerung. Doch was folgt daraus?

### 3.5 Positives Framing wird gefordert

In der Debatte wird ebenso betont, dass Suffizienz als Chance verstanden und positiv vermittelt werden muss (Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland [BUND] & Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland [BUNDjugend], 2017; Davenas & Spinrath, 2025a). Der Mehrwert der Suffizienz sollte deutlich hervorgehoben werden (siehe Kap. 4). Es sollte beispielsweise argumentativ hinterfragt werden, ob ein weiterer Aufbau zusätzlicher Infrastruktur überhaupt finanziell zu leisten ist, wenn schon die Kosten für die Instandhaltung des Bestandes kaum finanzierbar sind?<sup>2</sup> Das Visualisieren von Themen in Form von Bildern, die zeigen, wie „weniger“ zu einer höheren Lebensqualität beitragen kann, unterstützt dieses Verständnis (BUND & BUNDjugend, 2017). Es wird angeregt, dass kommunale Aktivitäten zur Suffizienz gut moderiert und kommuniziert werden. Es sollte auch bildlich deutlich gemacht werden, welche Alternativen es gibt. Um Widerstände zu überwinden, sind klare, nachvollziehbare Zielsetzungen, transparente Kosten-Nutzen-Analysen und praktische, messbare Pilotprojekte hilfreich. Indem man Erfolge sichtbar macht und den demokratischen Diskurs öffnet, lässt sich oft eine breitere Zustimmung für suffizienzorientierte Ansätze erreichen. Suffizienz ist als positive Erzählung zu verankern, und es ist zu zeigen, wie weniger Ressourcenverbrauch zu mehr Lebensqualität, Gerechtigkeit und Resilienz beitragen kann.

## 4. Suffizienz gestalten

Die Debatte um Suffizienz als wichtiges Nachhaltigkeitsprinzip ist also kontrovers und bedarf guter Strategien, um Vorbehalte abzubauen, falsche Vorstellungen zu entkräften und den Mehrwert herauszustellen. Denn es gibt bereits vielfältige Suffizienztrends in der Gesellschaft, die jedoch meist noch ein Nischendasein fristen bzw. nur in bestimmten (sozialen) Milieus eine Rolle spielen, vom (Konsum-)Minimalismus über die Tiny-Living-Bewegung bis hin zur Sharing-Ökonomie oder Unverpackt-Läden.

Auch wenn aktuell ökologische Themen im gesellschaftspolitischen und medialen Diskurs in den Hintergrund gerückt sind, spielen Umwelt- und Klimaschutz in Deutschland für viele Menschen nach wie vor eine wichtige Rolle. In der Umweltbewusstseinsstudie 2024 des Umweltbundesamtes gaben 54 % der Befragten an, dass ihnen der Schutz der Umwelt und des Klimas sehr wichtig sei. Interessanterweise bewerten 79 % der Befragten die Umweltqualität in ihrer eigenen Kommune positiv, wohingegen sie die globale Lage der Umwelt als sehr schlecht einschätzen (Frick et al., 2025). Die sogenannte PACE-Befragung (Planetary Health Action Survey) untersucht regelmäßig die Einstellung zum Klimaschutz in Deutschland sowie die Akzeptanz politischer Maßnahmen im Themenfeld. Im Mai 2025 ermittelte die Befragung die Erwartungen an die Parteien und die neue Regierung hinsichtlich der Klimapolitik. Über fast alle Parteifarben hinweg wünschen sich die Befragten

---

<sup>2</sup> Allein die Finanzierung der Instandhaltung unserer bereits gebauten Infrastruktur wird vor dem Hintergrund der demografischen Entwicklung - mit einer starken Alterung - ein großes Problem. Kosten müssen von immer weniger jungen Menschen getragen werden, womit auch Fragen der Generationengerechtigkeit berührt werden.



mehr Klimaschutz von den Parteien (Betsch et al., 2025). Auch im kommunalen Kontext ist Klimaschutz nach wie vor bedeutsam. Das OB-Barometer des Difu (jährlich durchgeführte Befragung der (Ober-)Bürgermeister:innen ab 50.000 Einwohner:innen) zeigte 2025, dass Klimaschutz von 42 % der Stadtspitzen als ein Thema gesehen wird, das zukünftig an Bedeutung gewinnen wird. Aktuell wird Klimaschutz allerdings u.a. von den Themen Finanzen, Wohnen und Integration/Unterbringung Geflüchteter als Bereiche mit den größten Handlungsbedarfen übertroffen (Deutsches Institut für Urbanistik [Difu], 2025a).

Um Suffizienz in Kommunen nachhaltig zu etablieren und fest zu verankern, bedarf es einer aktiven kommunalen Gestaltung. Hier gilt es für kommunale Politik und Verwaltungen, die Chancen und Vorteile von Suffizienzorientierung zu vermitteln. Dazu gehören neben der Schaffung von (kommunal)politischen, rechtlichen und finanziellen Rahmenbedingungen auch eine Abkehr von tradierten Mustern und Prozessen in den Verwaltungen und ein Loslösen von überkommenen Leitbildern (z.B. Autogerechte Stadt). Neue Narrative und Zukunftsvisionen sowie ein Schulterschluss mit zivilgesellschaftlichen Gruppen, Unternehmen, Vereinen und Verbänden in einer „Koalition der Suffizienz-Willigen“ könnten ein Weg sein.

## 4.1 Funktioniert Suffizienz nur in (akuten) Krisen?

Suffizienz ist insbesondere im Krisenmodus oft Mittel der Wahl. Im Zuge der Ölkrise im Jahr 1973 setzte die damalige Bundesregierung vier autofreie Sonntage sowie ein vorübergehendes Tempolimit von 100 km/h auf allen Autobahnen im Land um (Bundeszentrale für politische Bildung [BPB], 2023). Ebenso wurde zu Beginn der 1980er-Jahre vom Wirtschaftsministerium des Bundes die Kampagne „Ich bin Energiesparer“ gestartet, um die Bevölkerung zum Energiesparen aufzurufen. Die Aufkleber waren auf vielen privaten Autos zu sehen (Stadtwerke Wadern, o. J.). Die „Energiekrise“ ab 2022, hauptsächlich in Folge des russischen Angriffs auf die Ukraine, führte in Deutschland zu hohen Kosten für die Nutzung fossiler Energien. (Huneke et al., 2024). Als Sofortmaßnahme auf kommunaler Ebene wurden u.a. die Temperatur in beheizten Räumen kommunaler Liegenschaften um zwei Grad abgesenkt und das Beleuchten von Denkmälern eingeschränkt (Fee et al., 2022). Unter akutem Handlungsdruck werden „klassische“ Suffizienzmaßnahmen als zielführend angesehen und konzentriert umgesetzt. In akuten Krisenzeiten gibt es eine erhöhte Akzeptanz und Bereitschaft zur Suffizienz, da äußere Umstände das Verständnis für eine Reduktion des Ressourcenverbrauchs verstärken.

Sollten Suffizienzpraktiken nach dieser Logik nicht umso mehr als Mittel zur Bewältigung bzw. Eindämmung der Klimakrise in den Fokus genommen werden? Hier gibt es zwei wichtige Punkte, die ein Problem darstellen: Einerseits wird die Klimakrise zwar in weiten Teilen der Bevölkerung erkannt und auch ein (gewisser) Handlungsbedarf gesehen, andererseits haftet dem Thema, trotz deutlich spürbarer Folgen auch in deutschen Kommunen, immer noch etwas Abstraktes an. Dazu kommt, dass politischen Zielen häufig zugestimmt wird, wenn sie diffus sind, sobald es aber um konkretes Handeln geht, die Bereitschaft abnimmt (Dilger & Mattauch, 2025). Zudem dominieren aktuell multiple Krisen das Tagesgeschehen, wodurch sich eine gewisse Krisenmüdigkeit ausgebreitet hat. Damit Suffizienz als Prinzip für mehr Klima- und Ressourcenschutz Akzeptanz findet, müssen Suffizienzansätze mit positiven Wirkungen und Synergien verknüpft werden, z.B. gesundheitlichen Aspekten, mehr Lebensqualität, Kosteneinsparungen und sozialer Gerechtigkeit.



## 4.2 Umsetzung, Synergie-Effekte und Praxisbeispiele

Mitentscheidend für eine hohe Akzeptanz und Befürwortung von Nachhaltigkeit und insbesondere von Suffizienzmaßnahmen auf kommunaler Ebene sind die daraus resultierenden Effekte und Synergien, die das Leben der Menschen in den Kommunen positiv beeinflussen. Kommunaler Klima- und Ressourcenschutz erfolgt zwar vor Ort, die CO<sub>2</sub>-Einsparungen zahlen allerdings auf ein „globales Konto“ ein, anders als Maßnahmen zur Klimafolgenanpassung, die i.d.R. lokal wirken. Daher entsteht für den Einzelnen oft der Eindruck, dass solche Vorhaben auf der kommunalen Ebene nicht wirkmächtig sind. Suffizienzmaßnahmen zur Ressourceneinsparung können jedoch einen positiven Einfluss vor Ort erzeugen, hierbei ist es wichtig, strukturelle Veränderungen anzustoßen, die ressourcenschonende Entscheidungen für die Bürger:innen attraktiv machen (Davenas & Spinrath, 2025a). Im besten Fall wird dann suffizientes Verhalten als einfach, praktisch, kostengünstig, schnell oder gerecht wahrgenommen und akzeptiert.

In allen relevanten Sektoren im kommunalen Einflussbereich stecken vielfältige Suffizienzpotenziale mit positiven „Nebenwirkungen“. Darüber hinaus gilt es, die systemischen Zusammenhänge zwischen den einzelnen Handlungsfeldern mitzudenken, denn Suffizienz ist eine klassische Querschnittsthema in kommunalen Verwaltungen und sollte daher auch in ressortübergreifenden Prozessen angegangen werden.

Im Rahmen dieses Papers werden nachfolgend konkrete Maßnahmen, die Kommunen zur Verfügung stehen, lediglich skizziert und nicht vertieft. Vielmehr sollen hier Synergieeffekte und Co-Benefits von Suffizienzmaßnahmen in unterschiedlichen kommunalen Bereichen herausgearbeitet werden, die für die Entwicklung einer positiven Erzählung fernab von Verzichtsdebatten wichtig sind.

### 4.2.1 Handlungsfeld Verkehr

Viele Möglichkeiten für Suffizienz und positive Auswirkungen vor Ort bietet der Bereich Verkehr und Mobilität. Insbesondere auf Quartiersebene (vorrangig im urbanen Raum) lassen sich mit entsprechenden Maßnahmen direkte Effekte für die Bewohner:innen erzeugen. Zugleich ist dieser Sektor kommunalpolitisch besonders hart umkämpft, viele Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung und zu reduziertem Pkw-Aufkommen sind in der Bevölkerung stark umstritten (Bauer et al., 2023). Dabei lässt sich die Formel „Weniger Autoverkehr gleich mehr Lebensqualität“ mit einigen guten Argumenten unterfüttern:

- gesundheitliche Vorteile durch Verringerung der Luft- und Lärmbelastung sowie durch mehr Rad- und Fußverkehr;
- höhere Aufenthaltsqualität und mehr Freiraum durch weniger ruhenden Verkehr;
- Kosteneinsparungen aufgrund weniger Aufbau an Infrastruktur (für Kommunen) und geringerer Abhängigkeit vom Pkw (für Privathaushalte) durch einen gut ausgebauten ÖPNV sowie eine attraktive Rad- und Fußverkehrsinfrastruktur;
- mehr Verkehrssicherheit durch reduzierte Fahrgeschwindigkeiten;
- Erhöhung der Resilienz gegenüber dem Klimawandel durch weniger Versiegelung und mehr Grünraum;

- mehr freie Fläche eröffnen Möglichkeiten zur Nachverdichtung, Begrünung oder anderer Nutzungen.

Die genannten Effekte lassen sich insbesondere durch Suffizienzmaßnahmen erreichen, eine nachhaltige Verkehrswende funktioniert nicht ausschließlich durch klimafreundlichere Antriebsformen im motorisierten Individualverkehr. Effizienz und Konsistenz alleine stoßen hier an ihre Grenzen. Suffizienz trägt auch dazu bei, negative Effekte von Effizienz im Verkehrsbereich aufzufangen, da Effizienzgewinne seit Jahren durch einen stetig wachsenden Pkw-Bestand und die damit einhergehende Zunahme der Verkehrsleistung überkompensiert werden (Nobis et al., 2024). Um Suffizienz im städtischen Verkehr strukturell zu fördern, gilt es, ein entsprechendes Leitmotiv in der Stadtplanung zu etablieren, sei es die funktionsgemischte Stadt oder der Vorrang der Innen- vor Außenentwicklung (Böcker et al., 2020).

Abb. 1:  
Stärkung des  
Umweltverbunds fördert  
suffiziente Mobilität.



Fotos: Maic Verbücheln

## Praxisbeispiele Verkehr

Ein gelungenes Beispiel für eine suffizienzorientierte Mobilitätsplanung auf Quartiersebene ist die Lincoln-Siedlung in Darmstadt. Dem Mobilitätskonzept der Neubausiedlung auf einer Konversionsfläche liegen sowohl restriktive Push-Maßnahmen (z.B. eine zentrale Stellplatzvergabe oder Zufahrtsbeschränkungen) als auch attraktive Pull-Maßnahmen (z.B. Sharing-Angebote oder Fahrtguthaben) zugrunde (Stadt Darmstadt, o. J.). Eine Begleitforschung zum Mobilitätskonzept der Lincoln-Siedlung hat gezeigt, dass auf kommunaler Ebene eine Reihe von Faktoren für eine erfolgsversprechende autoreduzierte Planung von Neubauquartieren entscheidend ist. Dazu gehören u.a. eine frühe, transparente und klare Vision des autoreduzierten Quartiers, eine sachliche und fachlich stringente Begründung des autoreduzierten Planungsansatzes (zum Beispiel Verkehrsgutachten) und die Übersetzung der Vision in (planungs)rechtliche Strukturen und Prozesse. Darüber hinaus zeigte die Analyse, dass Durchhaltevermögen, Zielstrebigkeit und Kompromissfähigkeit entscheidend für einen erfolgreichen Prozess sind. Dazu gehört auch eine gewisse Anpassungsbereitschaft, ohne den autoreduzierten Ansatz direkt grundsätzlich in Frage zu stellen (Schröder et al., 2024).

Weitere gute kommunale Beispiele für eine autoreduzierte und damit suffiziente Verkehrsplanung sind die – im Rahmen des bundesgeförderten Programms „Experimenteller Wohnungs- und Städtebau“ (ExWoSt) – umgesetzten Modellvorhaben in Bestandsquartieren in Köln, Kiel, Aachen und Leipzig. Im Fokus des Projekts „Aktive Mobilität in städtischen Quartieren“ standen insbesondere Maßnahmen zur Stärkung des Fuß- und Radverkehrs mit dem Ziel, mehr Lebens- und Aufenthaltsqualität, gesundheitliche Mehrwerte und eine erhöhte Verkehrssicherheit in den Quartieren zu schaffen (Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung [BBSR], o. J.).

In ländlichen Kommunen ist die Abhängigkeit vom eigenen Auto deutlich ausgeprägter, und die Maßnahmen zur Reduzierung des Pkw-Verkehrs sind oft schwer umsetzbar. Dennoch gibt es kommunale Handlungsoptionen, um eine suffiziente Verkehrsgestaltung in suburbanen und ländlichen Gebieten zu fördern und damit gleichwertige Lebensverhältnisse herzustellen sowie einen Beitrag zum Klima- und Ressourcenschutz zu leisten. Dazu bedarf es resilienter Finanzierungsmöglichkeiten und planerischer Ansätze (Ruhrort et al., 2025). Gute Praxisbeispiele sind der Odenwaldkreis (Projekt „Odenwaldmobil“) oder der Kreis Viersen (Projekt „Vernetzt – Innovativ – Mobil“). Beide Kreise setzen stark auf On-Demand-Verkehre und Sharing-Systeme zur Reduzierung der Autonutzung.

#### 4.2.2 Handlungsfeld Gebäude

Neben dem Verkehrssektor gilt der Gebäudebereich als „Sorgenkind“ hinsichtlich der Erreichung der Klimaschutzziele. Auch im Gebäudesektor werden häufig Effizienz- und Konsistenzmaßnahmen in den Fokus genommen, z.B. energetische Sanierungen, die Nutzung erneuerbarer Energien (Kliegel et al., 2023) oder alternative Baumaterialien. Ähnlich wie im Handlungsfeld Verkehr reichen diese beiden Nachhaltigkeitsprinzipien nicht aus, da auch hier Rebound-Effekte zu einer Abschwächung der Treibhausgasreduzierung führen, u.a. durch eine hohe Pro-Kopf-Wohnfläche (Noll & Zoll, 2024). Suffizienzmaßnahmen sind im Gebäudebereich wichtige Bausteine auf dem Weg zur Klimaneutralität. Auch in diesem Sektor finden sich vielfältige positive Synergiepotenziale, die sich mit kommunaler Suffizienzorientierung heben lassen und vor Ort spürbar sind:

- suffizientes Nutzungsverhalten, z.B. beim Wärme- und Strombedarf, führt zu Kosteneinsparungen in kommunalen und privaten Liegenschaften;
- aktive Reduzierung von Leerstand erhöht die Attraktivität von Innenstädten, Ortskernen und (Wohn-)Quartieren;
- neue Wohnformen (z.B. Mehrgenerationenhäuser) und soziale Innovationen ermöglichen Sharing-Konzepte, u.a. die gemeinschaftliche Nutzung von Konsumgütern oder auch Wohn- und Aufenthaltsbereichen, um Kosten zu senken und soziale Teilhabe zu fördern. Mit solchen Maßnahmen kann die Wohnflächensuffizienz erhöht werden;
- eine bedarfsgerechtere und flexiblere Wohnraumverteilung, z.B. durch Umbau oder Tausch, kann sich positiv auf angespannte Wohnungsmärkte in wachsenden Kommunen auswirken;
- weniger Baulandausweisung und mehr Innenentwicklung reduzieren den „Flächenfraß“ in Kommunen. Damit entfallen auch Kosten für den Bau von Infrastruktur in Neubaugebieten. Die Stadt der kurzen Wege reduziert Mobilitätsbedarfe;
- durch „Einfach Bauen (Gebäudetyp E)“, d.h. mit der Reduzierung von nicht zwingend vorgeschriebenen Komfortstandards (z.B. vereinfachte Haustechnik, keine Tiefgarage oder Keller), lassen sich Baukosten signifikant senken. Dies gilt für den Neubau sowie für den Umbau im Bestand. Das Bundesbauministerium hat aktuell einen Eckpunkteplan vorgelegt, der den Gebäudetyp E rechtssicher machen soll (Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen [BMWSB], 2025).

## Praxisbeispiele Gebäude

Die Städte Wuppertal und Mannheim sind aktuelle Partnerkommunen in einem Forschungsprojekt, das soziale Innovationen im Bereich Bauen und Wohnen in den Blick nimmt und dabei einen suffizienzorientierten Ansatz verfolgt. In Wuppertal liegt der Schwerpunkt auf der kooperativen und klimagerechten Entwicklung des Gebäudebestandes. Dabei sollen leerstehende Wohngebäude und aus der Nutzung gefallenene Nichtwohngebäuden aktiviert werden. In Mannheim wird eine flächensparende Wohnraumversorgung in den Fokus gerückt. Durch Nachverdichtung und Aufstockung sollen ressourcenintensiver Neubau reduziert und bereits vorhandene Infrastruktur effizienter genutzt werden. Die Maßnahmen werden in Reallaboren erprobt und umgesetzt mit dem Ziel, die gewonnenen Erkenntnisse zu verbreiten und zu verstetigen (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, 2025)

Abb. 2:  
Bestandsentwicklung vor  
Neubau. Umbau,  
Aufstockung und  
Lückenschließung.



Foto: Maic Verbücheln

In Göttingen gibt es bereits seit 2020 eine stadtseigene Wohnraumagentur. Sie wurde im Rahmen eines kommunalen Handlungskonzepts zur Schaffung und Sicherung bezahlbaren Wohnraums gegründet. Ziel ist es, über ein umfassendes Beratungs- und Informationsangebot zum Wohnungsbau und insbesondere zur effizienteren Nutzung bestehenden Wohnraums Fragen des Klima- und Ressourcenschutzes sowie soziale Themen zu adressieren, um insgesamt eine nachhaltige Stadtentwicklung zu fördern (Stadt Göttingen, o. J.).

Die Stadt Karlsruhe setzt auf einen gesamtstädtischen, strategischen Ansatz zur Suffizienz im Gebäudesektor. Die Suffizienzstrategie wird dabei in zwei Teilbereiche untergliedert: Die Teilstrategie 1 sieht eine Optimierung der Bauprogramme hinsichtlich der Quantität vor. Dazu gehört u.a. die intensivere Nutzung bereits bestehender Räumlichkeiten (Mehrfachnutzungen). Die Teilstrategie 2 setzt dagegen bei qualitativen Aspekten an. So soll z.B. eine minimalistische technische Ausstattung von Gebäuden gegenüber hochausgestatteten Lösungen bevorzugt werden oder – wenn möglich – modulare Bauweisen zur Anwendung kommen. Eine dritte Strategie befasst sich mit der Prozessebene. Dabei werden u.a. auch Nachhaltigkeitsaspekte, neben Wirtschaftlichkeit und Lebenszykluskosten, als Kriterien bei Vergabeverfahren aufgenommen (Stadt Karlsruhe, 2024).

### 4.2.3 Handlungsfeld Konsum

Im Bereich Konsum können Kommunen mit suffizienzorientierten Initiativen sowohl die eigene Verwaltung adressieren als auch die Menschen vor Ort. Große Potenziale liegen in der Abfallvermeidung, sprich: in Maßnahmen und Verhaltensweisen, die dazu führen, dass Abfälle gar nicht erst entstehen. Diese werden jedoch häufig nicht konsequent angegangen, obwohl sie in der Abfallhierarchie an der ersten Stelle stehen und im Prinzip ein bevorzugter Schritt sein müssten. Weitere Ansätze sind in Sharing-Angeboten sowie im Beschaffungswesen zu finden. Dazu können Kommunen zu regulatorischen Maßnahmen greifen, interne Richtlinien fassen, über Kampagnen motivieren und sensibilisieren oder entsprechende (zivilgesellschaftliche) Initiativen unterstützen. Die Möglichkeiten, durch ein suffizientes Konsumverhalten einen lokalen Mehrwert zu schaffen, sind dabei ebenfalls vielfältig:

- Strategien zur Abfallvermeidung reduzieren das Müllaufkommen in Städten und Gemeinden, verringern die Entsorgungskosten und haben positive Auswirkungen auf die Lebensqualität (z.B. Littering). Beispielhaft sind die Förderung von Mehrwegsystemen, die kommunale Verpackungssteuer oder Tausch- und Recyclingbörsen zu nennen;
- die Schaffung oder Förderung von Sharing-Angeboten (z.B. im Mobilitätsbereich oder im Konsumgüterbereich) kann durch einen reduzierten Bedarf an individuellem Besitz zur Entlastung privater Haushalte beitragen;
- die Unterstützung von lokalen Initiativen, wie Urban-Gardening-Projekte oder Repaircafés, fördert soziale Teilhabe und gesellschaftlichen Zusammenhalt;
- eine suffizienzorientierte Beschaffung in kommunalen Verwaltungen mit Fokus auf langlebige und notwendige Produkte oder Vorgaben für Wartung statt Neubeschaffung können kommunale Haushalte finanziell entlasten.

Abb. 3:  
To-go-Konsum führt  
häufig zu Littering und  
damit zu hohen Kosten.



Foto: Maic Verbücheln



## Praxisbeispiele Konsum

Im November 2024 hat das Bundesverfassungsgericht ein Urteil zur Rechtmäßigkeit der sogenannten „Verpackungssteuer“ gefällt, mit dem Ergebnis, dass die Steuer auf gastronomische Einwegprodukte, die die Stadt Tübingen seit 2022 als erste Kommune in Deutschland erhebt, zulässig ist (Bundesverfassungsgericht, 2025). Nach diesem Urteil beschäftigen sich zahlreiche weitere Kommunen mit der Einführung einer solchen Steuer mit dem Ziel, das „To-Go-Müllaufkommen“ in den Städten und Gemeinden zu reduzieren (Deutsche Umwelthilfe, 2025).

Die Stadt Freiburg hat ein Abfallvermeidungskonzept entwickelt. Ziel des Konzepts ist es, eine nachhaltige Kreislaufwirtschaft in der Kommune zu etablieren, in der Abfälle vor allem vermieden und Wertstoffe effizient genutzt werden. Dazu gehören u.a. auch Kampagnen zur Information und Sensibilisierung der Stadtbevölkerung, möglichst wenig Abfall zu produzieren (Becker et al., 2024). In vielen weiteren Städten werden zudem Zero-Waste-Strategien entwickelt (z.B. Köln, Kiel, Chemnitz, München).

## 5. Handlungsempfehlungen

Aus der Literaturanalyse und den geführten Expert:innen-Interviews für dieses Policy Paper lassen sich die folgenden zentralen Handlungsempfehlungen zu einer verstärkten Implementierung von Suffizienz als wichtiges Prinzip zur Erreichung kommunaler Klima- und Ressourcenschutzziele ableiten:

### Suffizientes Leitbild entwickeln und positives Narrativ verbreiten

Suffizienzmaßnahmen werden häufig mit Verzicht auf oder dem Verlust von Komfort assoziiert und treffen daher oft auf Widerstände. Kritiker:innen von Suffizienz nutzen diese Vorbehalte, um suffizienzorientierte Prozesse oder Einzelmaßnahmen in Kommunen zu diskreditieren oder auszubremsen. In diesem Zusammenhang empfiehlt es sich, mit einem positiven Framing von suffizienten Maßnahmen, ggf. auch in Kombination mit den daraus resultierenden (lokalen) Mehrwerten (siehe Kap. 4), eine vorteilhafte Erzählung zu entwickeln und damit die Akzeptanz zu fördern. Das Umweltbundesamt hat einen Leitfaden mit entsprechenden Handlungsansätzen, u.a. auch für Kommunen, entwickelt. Dieser enthält konkrete Kommunikationsstrategien zur Entwicklung positiver Narrative und Zukunftsbilder und bietet zudem Hilfestellungen zur Entkräftung populistischer Erzählungen. In diesem Kontext spielen auch eine positive Emotionalisierung und Zukunftsoptimismus eine gewichtige Rolle, auch um negativen „Angsterzählungen“ etwas entgegenzusetzen (Hoffmann et al., 2025). Eine zentrale Voraussetzung zur Umsetzung eines (suffizienten) Leitbildes ist eine gemeinsame Idee (über einzelne Maßnahmen hinaus) davon, wie die Zukunft der Kommune aussehen soll, möglichst unabhängig von Partikularinteressen (Lage et al., 2023).

### (Kommunal)politische Rahmenbedingungen schaffen

Suffizienz ist nicht nur auf Verhaltensänderungen Einzelner zu beziehen, vielmehr müssen auch auf der kommunalen Ebene strukturelle Politikmaßnahmen eingeleitet werden, die suffizientes Verhalten attraktiv und einfach machen. Aber auch in der Kommunalpolitik ist Suffizienz oft negativ konnotiert

(„Verzichtsdebatte“) und besitzt deshalb keine hohe Priorität. In Zeiten polarisierender gesellschaftspolitischer Debatten bedarf es umso mehr einer klaren Überzeugung politischer Mandatsträger:innen, dass Suffizienz wichtig ist, um die Erreichung der Klima- und Ressourcenschutzziele zu erreichen.

Dies muss sich in kommunalpolitischen Beschlüssen widerspiegeln. Dazu gehört auch, Konflikte und Widerstände „auszuhalten“ und als Teil einer pluralistischen Stadtgesellschaft zu sehen. Akzeptanzprobleme zu Beginn neuer (unbequemer) Beschlüsse lassen sich oft durch gute und stetige Kommunikation entkräften und in manchen Fällen sogar umkehren (Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie, 2023). Argumente, das Thema auf die politische Agenda zu setzen, können positive Effekte von Suffizienzmaßnahmen sein, z.B. Kosteneinsparungen (Folgekostenrechner nutzen, z.B. Mehrweg reduziert Littering), mehr Sicherheit (z.B. im Verkehr) oder innovative Lösungen und damit eine positivere Außendarstellung.

### **Suffizienz als Prinzip in der Verwaltung etablieren**

Suffizienz ist ein Querschnittsthema, deshalb müssen alle Ressorts – insbesondere Stadtplanung, Bauen/Wohnen, Umwelt und Verkehr, Abfallwirtschaft und Beschaffungswesen – eingebunden werden. Wichtig ist dabei, Suffizienz als Maßnahmenansatz bereits im strategisch-konzeptionellen Rahmen zu verankern, z.B. in Klimaschutz- oder Mobilitätskonzepten, Nachhaltigkeitsstrategien etc. Im Gegensatz zu Effizienz und Konsistenz hat Suffizienz weniger eine technische als eine sozio-ökologische Komponente. Hier gilt es, bestimmte Denkmuster sowie tradierte Prozesse, Vorgehens- und Verhandlungsweisen zu hinterfragen, um Veränderungen in der kommunalen Verwaltung anzustoßen. Mitarbeitende der Verwaltung können durch Schulungen für das Thema sensibilisiert werden. Entscheidungsträger:innen sollten bei Planung und Beschaffung das Thema aktiv berücksichtigen und integrieren.

Suffizienz sollte in Leitbildern und Strategien thematisch integriert und – wenn möglich – mit messbaren Zielen hinterlegt werden. Die Donut-Ökonomie, eine Strategie für Wohlstand innerhalb planetarer Grenzen, kann dabei als Vorbild dienen. In Deutschland wenden bereits einige Kommunen dieses Konzept an, entwickeln Visionen entlang der Donut-Dimensionen, richten Maßnahmen darauf aus und definieren entsprechende Indikatoren (Difu, 2022).

### **Kosten-Nutzen-Faktoren als zentrales Argument einbringen**

Ein sehr wichtiges Argument in der Diskussion um mehr Suffizienz ist die Einsparung von Kosten. Vor allem auf der politischen Ebene kann die Kostenfrage ein wesentliches Argument für Suffizienz sein, denn in Zeiten von Finanznot in den meisten Kommunen sind weniger kostenintensive Maßnahmen gerne Mittel der Wahl. So hat der wahrgenommene Investitionsrückstand in Kommunen im Jahr 2024 ein neues Rekordhoch von 215,7 Mrd. Euro erreicht (Difu, 2025b). Die Kosten für den Erhalt und den Betrieb von Einrichtungen der Daseinsvorsorge in Kommunen sind bereits heute eine Herausforderung (Bertelsmann Stiftung, o. J.). In der Stadtgesellschaft sollten deshalb auch die Kosten des heutigen Lebensstils – durch hohe Verbräuche – verdeutlicht werden. Es bietet sich an, gemeinsam mit Bürger:innen zu erörtern, in welchem Maße soziale und ökologische Schäden für wirtschaftliches Wachstum in Kauf genommen werden – etwa Verlust von Natur oder Klimarisiken. Ist der Ausbau der Infrastruktur, z.B. Straßen oder Brücken, mit Blick auf die Demografie aus finanzieller Sicht überhaupt sinnvoll, zumal wenn Folgekosten mit eingerechnet werden? Oder die kommunalen Er-



schließungskosten im Rahmen einer neuen Baulandentwicklung. Um politische Entscheidungsträger:innen von suffizienzfördernden Maßnahmen zu überzeugen, sind transparente Kosten-Nutzen-Berechnungen und praktische, messbare Pilotprojekte hilfreich. Dabei geht es nicht nur um direkte monetäre Kosten, die mit einer Maßnahme verbunden sind, sondern auch um andere Faktoren, wie etwa der Einsatz von Personalkapazitäten oder die knappe Verfügbarkeit von Flächen.

### **Co-Benefits identifizieren und Mehrwert aufzeigen**

Neben den finanziellen Aspekten gibt es weitere Mehrwerte durch Suffizienzmaßnahmen. Diese sollten im Rahmen der Überzeugungsarbeit identifiziert und aufgezeigt werden. So entstehen Umwelt- und Resilienzvorteile, z.B. eine reduzierte Luft- und Lärmbelastung, weniger Abfall und eine höhere Widerstandsfähigkeit lokaler Lebenswelten. Co-Benefits können zum Beispiel soziale Wirkungen wie Gesundheit, Sicherheit – etwa im Straßenverkehr – oder die Gemeinschaft und Teilhabe sein. In diesem Zusammenhang sollte deutlich gemacht werden, dass Suffizienz nicht zwingend ein Verzichtsthema ist, sondern der reale Mehrwert muss betont werden. Suffizienz ist hier vor allem mit dem Wort „genug“ gleichzusetzen, bei dem eine wertschätzende Ressourcennutzung im Vordergrund steht. Die Bedeutung „genügen“ ist anschlussfähig an den Begriff der Gerechtigkeit und ist ebenso verbunden mit Wohlergehen und Lebensqualität. Co-Benefits sollten explizit in Kampagnen, Dialogformaten und Pilotprojekten benannt werden.

### **Systemischen Ansatz wählen**

Für Kommunen geht es nicht primär um Themen eines individuellen, suffizienten Verhaltens, sondern vielmehr um die gezielte und systemische Gestaltung von Lebensräumen und damit Verhaltensweisen, die zu weniger Verbrauch führen. Der Rahmen sollte in Kommunen so gesetzt sein, dass es „automatisch“ zu klima- und ressourcenschonenden Entscheidungen der Bürger:innen kommt. Dazu sollten Suffizienzmaßnahmen verstärkt integriert geplant werden, idealerweise bereits auf der konzeptionellen Ebene, z.B. in Klimaschutzkonzepten, Verkehrsplänen oder Stadtentwicklungsplänen.

### **Pull- und Push-Faktoren einsetzen**

Pull-Maßnahmen sind entscheidend zur Verhältnisprävention. Durch eine positive Veränderung der Rahmenbedingungen wird suffizientes Verhalten gefördert, z.B. durch gut ausgebaute, sichere Rad- und Fußwege, Innenentwicklung, Mehrweg- oder Sharing-Angebote. In diesem Zusammenhang sollten aber auch Push-Maßnahmen in den Blick genommen werden, z.B. Parkraummanagement, Tempolimits oder auch kommunale Instrumente wie eine flächen- und ressourcenschonende Bauleitplanung und Flächennutzung. Für Vergabe- und Beschaffungsverfahren können Nachhaltigkeitskriterien verankert werden. Um drohenden Verzichts- oder Verbotsdebatten entgegenzuwirken, können temporäre Erprobungen (z.B. Reallabore) oder Best-Practice-Beispiele aus anderen Kommunen helfen. Auch das Hervorheben von positiven Synergieeffekten schafft Akzeptanz – nach innen und außen.

### **Monitoring und Erfolgskontrolle**

Monitoring gilt als wichtige Methode, um die Wirksamkeit des kommunalen Handelns im Klimaschutz zu messen und zu überprüfen. Ziel dabei ist es, die

quantitativen und qualitativen Effekte der umgesetzten Maßnahmen systematisch und in fortschreibungsfähiger Weise zu erfassen, um daraus eine belastbare Basis zu schaffen (Peters et al., 2024). Suffizienzpraktiken gelten häufig – im Gegensatz zu Effizienz und Konsistenz – als eher „weiche“ Maßnahmen und sind daher schwieriger konkret messbar. Diese Tatsache muss in der strategischen und politischen Ausgestaltung sowie in der Kommunikationsarbeit beachtet werden. Dennoch kann es für Kommunen sinnvoll sein, dort, wo es möglich ist, messbare Indikatoren für suffizienzorientierte Entscheidungen festzulegen und eine Erfolgskontrolle durchzuführen. In diesem Zusammenhang bieten sich wissenschaftliche Begleitforschungen, z.B. im Rahmen von Erprobungsprojekten, an. Die suffizienzorientierte Nachhaltigkeitsstrategie der Stadt Hamburg setzt beispielsweise auf Indikatoren als fundierte Grundlage zur Messbarkeit und Erfolgskontrolle (Bierwirth & Buschka, 2025).

### **Netzwerke und Kooperationen ausbauen und stärken**

Die Zusammenarbeit mit anderen Kommunen, Verbänden und der Zivilgesellschaft sollte gestärkt werden, u.a. mit der Schaffung (politischer) „Koalitionen der Willigen“ oder der Unterstützung lokaler Bottom-up-Initiativen. Gemeinsam lassen sich Widerstände überwinden und nachhaltige Veränderungen beschleunigen. Ein gutes Beispiel in diesem Zusammenhang ist die Initiative „Lebenswerte Städte durch angemessene Geschwindigkeiten“, die sich für mehr Selbstbestimmung bei der Einführung von Tempobegrenzungen in den Kommunen stark gemacht hat. Der Initiative haben sich mehr als 1.000 Städte, Gemeinden und Landkreise angeschlossen (Initiative Lebenswerte Städte, 2025). Im Sommer 2024 verabschiedete der Bundesrat eine Änderung der Straßenverkehrsordnung (StVO), Kommunen können jetzt in mehr Fällen Tempo 30 anordnen (UBA, 2024b). Das partizipative Projekt „Tag des guten Lebens“, das bereits in vielen städtischen Quartieren stattgefunden hat, setzt z.B. auf autofreie Erfahrungsräume und eine starke Vernetzung zwischen kommunalen und zivilgesellschaftlichen Akteuren.

### **Kampagnen und Beratungsangebote kombinieren und etablieren**

Suffizienzmaßnahmen erfordern in hohem Maße eine gezielte und wirksame Kommunikationsarbeit, auch um „negative campaigning“ suffizienzkritischer Akteure etwas entgegenzusetzen. Kreative und zielgruppenorientierte Kampagnen helfen, Akzeptanz zu schaffen, Hemmnisse zu überwinden und im besten Fall ein Gemeinschaftsgefühl zu erzeugen (Rauber et al., 2022). Eine strategische kommunale Öffentlichkeitsarbeit (inklusive Stadtmarketing) ist dabei entscheidend. Etablierte Kampagnen und Initiativen, z. B. Zero Waste oder Circular Cities, können genutzt werden, um die Kommunikationsarbeit vor Ort voranzutreiben. Idealerweise koppeln Kommunen ihre Kommunikationsschwerpunkte mit entsprechenden Beratungsangeboten für relevante Akteure vor Ort. Neben direkten kommunalen Beratungsinitiativen, z.B. Wohnraumagenturen, sollten auch (zivilgesellschaftliche) Initiativen wie Reparaturcafés, Ernährungsräte oder Klimabeiräte sowie Verbraucherzentralen und Klimaschutz- und Energieagenturen eingebunden und unterstützt werden.

### **Experimentelle Räume schaffen und positive Visionen aufzeigen**

Die Schaffung von zeitlich und lokal begrenzten Testräumen ist für Kommunen eine gute Möglichkeit, suffizienzorientierte Maßnahmen zu erproben und deren Transfer in die Praxis voranzutreiben. Insbesondere im Verkehrssektor

und im Gebäudebereich können sogenannte Reallabore als temporäre Erprobungsmaßnahmen, z.B. auf Quartiersebene, Suffizienzansätze testen, anpassen und sichtbar machen. Solche Vorhaben bieten i.d.R. auch Wege, die Bevölkerung (oder andere Akteure) aktiv zu beteiligen, und damit die Chance, Identifikation mit den Maßnahmen zu steigern. Das Forschungsprojekt „SuPraStadt“ hat Suffizienzpraktiken in Reallaboren in drei städtischen Quartieren in den Handlungsfeldern Wohnen, Freiraum und Mobilität durchgeführt. In diesem Zusammenhang wurde auch eine Toolbox mit Schritt-für-Schritt-Anleitungen zu kommunalen Suffizienzprojekten entwickelt (Brischke et al., 2022). Solche zeitlich begrenzten Erprobungen können Vertrauen und Transparenz fördern und bestenfalls Mitgestaltung ermöglichen, was die Akzeptanz für suffizienzorientierte Vorhaben deutlich erhöhen kann.

## 6. Fazit

Die Erkenntnisse, die im Rahmen dieses Policy Papers gewonnen wurden, zeigen, dass Suffizienz als Nachhaltigkeitsprinzip ein großes Potenzial für einen ambitionierten Klima- und Ressourcenschutz in Kommunen besitzt. Entscheidend ist, dass Suffizienz komplementär und fallbezogen zu Effizienz und Konsistenz verstanden wird. Verzahnt erzielen die Prinzipien die größtmögliche Wirkung. Darüber hinaus zeigte sich, dass suffizienzorientiertes kommunales Handeln über ökologische Aspekte hinauswirkt und signifikant zur Sicherung der Zukunftsfähigkeit von Kommunen beitragen kann.

Aktuell hat Suffizienz als strategisches Prinzip im kommunalen Klima- und Ressourcenschutz jedoch nicht den notwendigen Stellenwert. Dies liegt daran, dass Suffizienzmaßnahmen häufig (auch lokal) verschiedenen Kontroversen und gesellschaftspolitischen Widerständen ausgesetzt sind. Um die ganze Wirkkraft dieses Prinzips zu entfalten, muss es stärker mit Leben gefüllt werden. Dies kann (und sollte) losgelöst vom „sperrigen“ Suffizienz-Begriff passieren, der nicht (immer) praxistauglich ist. In vielen Kommunen werden entsprechende Maßnahmen umgesetzt, ohne dass zwingend von Suffizienz gesprochen wurde.

Die Analysen zeigen, dass Städte und Gemeinden gewichtige Hebel haben, um in verschiedensten Bereichen suffizienzgeleitet zu handeln und so eine nachhaltige Transformation voranzutreiben. Entsprechende Maßnahmen sollten in Kommunen systemisch sowie integriert geplant werden und idealerweise „automatisch“ zu suffizientem Handeln führen, indem die Rahmenbedingungen entsprechend gestaltet werden. Damit einhergehende Co-Benefits und Synergien – insbesondere im Rahmen der kommunalen Daseinsvorsorge – sollten breit kommuniziert werden.

Festzuhalten ist, dass Überzeugung und Widerstandsfähigkeit in Kommunalpolitik und Verwaltung mit einem entsprechenden strategischen Leitbild, unterstützt von einer positiven Erzählung, anschaulichen Beispielen oder experimentellen Räumen sowie der Vernetzung „Suffizienz-Williger“ vor Ort wichtige Leitplanken sind. Mit der Umsetzung suffizienzorientierter Strukturen und Maßnahmen wird zur verstärkten Etablierung dieses wichtigen Nachhaltigkeitsprinzips in Kommunen beigetragen.

# Literatur

- Andert, M., Kling, A., Lage, J., Thema, J., Wiese, F. & Zell-Ziegler, C. (2025). *Krisenfest, sozial und umweltgerecht: Impulse zur Entwicklung einer Suffizienzstrategie für Deutschland*. Nachwuchsforschungsgruppe EnSu. Universität Flensburg; Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie; Öko-Institut. <https://doi.org/10.48506/opus-8766>
- Baden-Württemberg, Ministerium für Umwelt, Klima und Energiewirtschaft. (2021). *Fakten statt Behauptungen: Wissen hilft, um Halb- und Unwahrheiten über den Klimawandel zu begegnen*. <https://www.nachhaltigkeitsstrategie.de/strategie/projekte/detail-1/fakten-statt-behauptungen>
- Bauer, U., Bettge, S. & Stein, T. (2023). *Verkehrsberuhigung: Entlastung statt Kollaps! Maßnahmen und ihre Wirkungen in deutschen und europäischen Städten* (Difu Policy Papers Nr. 2). Deutsches Institut für Urbanistik (Difu). <https://doi.org/10.34744/difu-policy-papers-2023-2>
- Becker, G., Heuer, K. & Wallmeyer, Nils, Stratmann, Jan. (2024). *Abfallvermeidungskonzept der Stadt Freiburg*. Anlage 4 zur Drucksache G-24/073. Stadt Freiburg i. Br. [www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params\\_E-281097156/2441100/Abfallvermeidungskonzept\\_der\\_Stadt\\_Freiburg.pdf](http://www.freiburg.de/pb/site/Freiburg/get/params_E-281097156/2441100/Abfallvermeidungskonzept_der_Stadt_Freiburg.pdf)
- Bertelsmann Stiftung. (o. J.). *Kommunale Infrastrukturkosten und Demographie*. <https://www.bertelsmann-stiftung.de/de/unsere-projekte/wegweiser-kommunale-infrastruktur-und-demographie>
- Best, B. (2024). *5 Dinge, die du über Suffizienz wissen musst*. Heinrich-Böll-Stiftung. <https://www.boell.de/de/2024/01/12/5-dinge-die-du-ueber-suffizienz-wissen-musst>
- Best, B., Bierwirth, A., Bonhage, A., Bradke, H., Breil, K., Brischke, L.-A., Deffner, J., Dütschke, E., Ehmler, H., Eichhammer, W., Fischedick, M., Fischer, C., Fuchs, D., Gensch, C.-O., Götz, K., Gran, C., Griefshammer, R., Heiland, S., Hennicke, P., ... Zschiesche, M. (2022). *Energiesparen als Schlüssel zur Energiesicherheit - Suffizienz als Strategie*. <https://doi.org/10.5281/ZENODO.6419202>
- Betsch, C., Eitze, S., Geiger, M., Hempel, L. M., Jenny, M., Korn, L., Lehrer, L., Maur, K., Pelull, S., Shamsrizi, P., Sprengholz, P., Temme, H. & Tiede, K. (2025). *Ergebnisse aus der Planetary Health Action SurVEy - PACE: Erhebung Mai 2025*. Universität Erfurt, Institute for Planetary Health Behaviour. [https://projekte.uni-erfurt.de/pace/files/PACE\\_MAI25.pdf](https://projekte.uni-erfurt.de/pace/files/PACE_MAI25.pdf)
- Bierwirth, A. & Buschka, M. (2025). *Konzeptpapier für eine suffizienzorientierte Nachhaltigkeitsstrategie für Hamburg: Ziele & Indikatoren einer Suffizienzpolitik*. Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. <https://doi.org/10.48506/opus-8833>
- Böcker, M., Brüggemann, H., Christ, M., Knak, A., Lage, J. & Sommer, B. (2020). *Wie wird weniger genug? Suffizienz als Strategie für eine nachhaltige Stadtentwicklung*. Oekom. <https://doi.org/10.14512/9783962388041>
- Brischke, L.-A., Dingeldey, M., Deffner, J., Stieß, I., Hüppauff, T., Hunecke, M., Niermann, M. & Bonan, M. (2022). *Lebensqualität, Teilhabe und Ressourcenschonung durch soziale Diffusion von Suffizienzpraktiken in Stadtquartiere (SuPraStadt)*. Endbericht. Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (Ifeu). [https://www.ifeu.de/fileadmin/uploads/pdf/SuPraStadt\\_Endbericht\\_221130.pdf](https://www.ifeu.de/fileadmin/uploads/pdf/SuPraStadt_Endbericht_221130.pdf)
- Brischke, L.-A. & Thomas, S. (2014). *Energiesuffizienz im Kontext der Nachhaltigkeit: Definition und Theorie*. Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (Ifeu); Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. [https://energiesuffizienz.wordpress.com/wp-content/uploads/2014/10/energiesuffizienz\\_und\\_nachhaltigkeit\\_ifeu\\_wi\\_140428\\_final.pdf](https://energiesuffizienz.wordpress.com/wp-content/uploads/2014/10/energiesuffizienz_und_nachhaltigkeit_ifeu_wi_140428_final.pdf)
- Bullion, C. von. (2025, 26. August). *Die Deutschen wollen nicht, was Habeck wollte*. Süddeutsche Zeitung. <https://www.sueddeutsche.de/meinung/robert-habeck-rueckzug-erneuerung-gruenen-deutschland-kommentar-li.3303506?reduced=true>
- Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland & Jugend im Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland. (2017). *Ein gutes Leben für alle! Eine Einführung in Suffizienz*. [https://www.bund-bawue.de/fileadmin/bawue/Dokumente/Themen/Nachhaltigkeit/Suffizienz\\_Gutes\\_Leben\\_fuer\\_Alle\\_web.pdf](https://www.bund-bawue.de/fileadmin/bawue/Dokumente/Themen/Nachhaltigkeit/Suffizienz_Gutes_Leben_fuer_Alle_web.pdf)
- Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (BBSR). (o. J.). *Aktive Mobilität in städtischen Quartieren: Forschungsprojekt*. [www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/exwost/Forschungsfelder/2016/aktive-mobilitaet-staedte/01-start.html](http://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/exwost/Forschungsfelder/2016/aktive-mobilitaet-staedte/01-start.html)
- Bundesministerium für Umwelt, Klimaschutz, Naturschutz und nukleare Sicherheit (BMUKN). (2024). *Planetare*

- Belastbarkeitsgrenzen.*  
<https://www.bundesumweltministerium.de/themen/nachhaltigkeit/integriertes-umweltprogramm-2030/planetare-belastbarkeitsgrenzen>
- Bundesministerium für Wohnen, Stadtentwicklung und Bauwesen (BMWSB). (2025, 20. November). *Einfaches Bauen nach Gebäudetyp E: BMJV und BMWSB legen Eckpunkte vor* [Pressemitteilung].  
<https://www.bmwsb.bund.de/SharedDocs/pressemitteilungen/DE/2025/11/gebaudetyp-e.html>
- Die Bundesregierung. (2025). *Erfolgskontrolle für den Klimaschutz.*  
<https://www.bundesregierung.de/bregde/service/datenschutzhinweis/transparenz-klimaschutz-1792144>
- Bundesverfassungsgericht. (2025, 30. Januar). *Erfolglose Verfassungsbeschwerde gegen Tübinger Verpackungsteuersatzung: Beschluss vom 27. November 2024 - 1 BvR 1726/23* [Pressemitteilung Nr. 6/2025].  
[www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2025/bvg25-006.html](http://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2025/bvg25-006.html)
- Bundeszentrale für politische Bildung (BPB). (2023). *Vor 50 Jahren: erster autofreier Sonntag in der BRD.*  
[www.bpb.de/kurz-knapp/taegliche-dosis-politik/543075/vor-50-jahren-erster-autofreier-sonntag-in-der-brd/](http://www.bpb.de/kurz-knapp/taegliche-dosis-politik/543075/vor-50-jahren-erster-autofreier-sonntag-in-der-brd/)
- Davenas, M. & Spinrath, T. (2025a). *Suffizienz als Chance begreifen.* Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit am GFZ (RIFS). <https://www.rifs-potsdam.de/de/blog/2025/03/suffizienz-als-chance-begreifen>
- Davenas, M. & Spinrath, T. (2025b). *Wege zum Genug: Sechs Thesen zur Suffizienz aus dem deutsch-französischen Dialog* (RIFS Discussion Paper). Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit am GFZ (RIFS).  
<https://doi.org/10.48481/RIFS.2025.003>
- Deutsche Umwelthilfe. (2025, 28. Januar). *120 Städte signalisieren Interesse an Verpackungssteuer: Deutsche Umwelthilfe startet Mitmachaktion und fordert schnelle Umsetzung* [Pressemitteilung].  
[www.duh.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/120-staedte-signalisieren-interesse-an-verpackungssteuer-deutsche-umwelthilfe-startet-mitmachaktion/](http://www.duh.de/presse/pressemitteilungen/pressemitteilung/120-staedte-signalisieren-interesse-an-verpackungssteuer-deutsche-umwelthilfe-startet-mitmachaktion/)
- Deutscher Städtetag. (2021). *Nachhaltiges und suffizientes Bauen in den Städten: Teil I - Grundlagen; Teil II - Anforderungen und Empfehlungen.*  
<https://www.staedtetag.de/files/dst/docs/Publikationen/Weitere-Publikationen/2021/handreichung-nachhaltiges-suffizientes-bauen.pdf>
- Deutsches Institut für Urbanistik (Difu). (2022). *Was ist eigentlich ... Donut-Ökonomie?* [[Glossar]].  
<https://difu.de/nachrichten/was-ist-eigentlich-donut-oekonomie>
- Deutsches Institut für Urbanistik. (2025a). *OB-Barometer 2025: Kommunalfinanzen sind das alles beherrschende Thema der Städte.* Difu-Umfrage.  
<https://repository.difu.de/handle/difu/341>
- Deutsches Institut für Urbanistik (Difu). (2025b, 1. Juli). *KfW-Kommunalpanel 2025: Investitionsstau in Kommunen weiter angestiegen* [Pressemitteilung].  
<https://difu.de/presse/pressemitteilungen/2025-07-01/kfw-kommunalpanel-2025-investitionsstau-in-kommunen-weiter-angestiegen>
- Dilger, E. & Mattauch, L. (2025). *Das Klimaschutzparadoxon: Warum öffentliche Zustimmung bisher nicht zu wirksamer Politik führt.* 2050 Media Projekt Klimafakten.  
[www.klimafakten.de/kommunikation/das-klimaschutzparadoxon-warum-oeffentliche-zustimmung-bisher-nicht-zu-wirksamer](http://www.klimafakten.de/kommunikation/das-klimaschutzparadoxon-warum-oeffentliche-zustimmung-bisher-nicht-zu-wirksamer)
- Fauter, I., Hagelstange, J., Niederwipfer, T., Ratz, P., Reinecke, P., Utz, J., Werdin, S., Altenburg, C., Eichhorst, F., Dünnebeil, F., Eisenmann, L., Gugel, B., Hertle, H., Paar, A., Rechsteiner, E., Emge, J., Kuhn, C., Schreiber, M. & Turfin, A. (2023). *Klimaschutz in Kommunen: Praxisleitfaden.* Deutsches Institut für Urbanistik (Difu).  
<https://doi.org/10.34744/0gqz-yq65>
- Fee, E., Wehinger, F., Schuberth, J., Hendzlik, M. & Hölting, P. (2022). *Aus der Energiekrise durch Effizienz und Suffizienz: Politikempfehlungen zur Entspannung der Öl- und Gasversorgung in Deutschland. Ukraine-Krise und Nachhaltigkeitspolitik* (Texte 74/2022). Umweltbundesamt (UBA).  
[https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/479/publikationen/2022-06-30\\_texte\\_74-2022\\_aus-energiekrise-durch-effizienz-suffizienz.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/479/publikationen/2022-06-30_texte_74-2022_aus-energiekrise-durch-effizienz-suffizienz.pdf)
- Frick, V., Fülling, J., Harms, C., Grothmann, T. & Marken, G. (2025). *Umweltbewusstsein in Deutschland 2024: Kurzbericht zur Bevölkerungsumfrage.* Umweltbundesamt (UBA).  
<https://www.umweltbundesamt.de/publikationen/umweltbewusstsein-in-deutschland-2024>
- Gensing, P. (2020). *Faktum = Meinung? A-PuZ (Aus Politik und Zeitgeschichte)* (12-13), 34-38.  
<https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/306450/faktum-meinung/>
- Gesellschaft für deutsche Sprache (GfdS). (2016, 9. Dezember). *GfdS wählt »postfaktisch« zum Wort des Jahres 2016* | GfdS [Pressemitteilung].  
<https://gfdS.de/wort-des-jahres-2016/>
- Godulla, A., Seibert, D. & Klute, T. (2024). *What Is Denialism? An Examination and Classification of Definitional Approaches and Relevant Actors.* Journalism

- and Media, 5, 135–147.  
<https://doi.org/10.3390/journalmedia5010010>
- Grewer, J., Keck, M. & Zscheischler, J. (2024). *Different interpretations of sufficiency in climate-protection strategies: a typology based on 40 pioneering municipalities in Germany*. *Sustainability: Science, Practice and Policy*, 20(1), Artikel 2350216.  
<https://doi.org/10.1080/15487733.2024.2350216>
- Heyen, D. A. (2019). *Zwischen Green Growth und Degrowth: Die absolute Reduktion des Umweltverbrauchs als gemeinsamer Fokus*. Öko-Institut.  
<https://www.oeko.de/magazin/klimasc-hutzluecke-2020/zwischen-green-growth-und-degrowth/>
- Heyen, D. A., Fischer, C., Barth, R., Brunn, C., Griefshammer, R., Keimeyer, F. & Wolff, F. (2013). *Mehr als nur weniger: Suffizienz: Notwendigkeit und Optionen politischer Gestaltung* (Öko-Institut Working Paper 3/2013).  
<https://www.oeko.de/oekodoc/1837/2013-506-de.pdf>
- Hoffmann, J., Tran-Karcher, H., Siebert, J. & Hellmonds, S. (2025). *Populismus erkennen – Umweltpolitik stärken: Ein strategischer Leitfaden für Behörden*. Umweltbundesamt (UBA).  
[www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/479/publikationen/uba\\_populismus\\_erkennen\\_0.pdf](http://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/479/publikationen/uba_populismus_erkennen_0.pdf)
- Hoiban, S. (2022). *Crise énergétique: une sobriété surtout contrainte, difficilement pérenne*. Institut pour la recherche. Sourcing Crédoc N°Sou2022-4850.  
<https://www.credoc.fr/publications/crise-energetique-une-sobriete-surtout-contrainte-difficilement-perenne>
- Huneke, F., Hartz, K., Zackariat, M., Godron, P., Müller, S., Dusolt, A., Kraus, A., Fischer, C., Hoppe, J., Willems, M., Wenzel, M., Wauer, N., Weiß, U., Metz, J., Peter, F., Maier, U. & Klümper, W. (2024). *Die Energiewende in Deutschland: Stand der Dinge 2023: Rückblick auf die wesentlichen Entwicklungen sowie Ausblick auf 2024*. Analyse. Agora Energiewende.  
[https://www.agora-energiewende.de/fileadmin/Projekte/2023/2023-35\\_DE\\_JAW23/A-EW\\_317\\_JAW23\\_WEB.pdf](https://www.agora-energiewende.de/fileadmin/Projekte/2023/2023-35_DE_JAW23/A-EW_317_JAW23_WEB.pdf)
- Initiative Lebenswerte Städte. (2025). *Lebenswerte Städte und Gemeinden: Städte und Gemeinden der Initiative*.  
<https://www.lebenswerte-staedte.de/de/staedte-und-gemeinden-der-initiative.html>
- Intergovernmental Panel on Climate Change. (2022). *Climate Change 2022: Mitigation of Climate Change*. Working Group III Contribution to the Sixth Assessment Report of the Intergovernmental Panel on Climate Change.  
[https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg3/downloads/report/IPCC\\_AR6\\_WGIII\\_Full\\_Report.pdf](https://www.ipcc.ch/report/ar6/wg3/downloads/report/IPCC_AR6_WGIII_Full_Report.pdf)
- Kliegel, J., Kietzke, L. & Finger, A. (2023). Integrative Förderung suffizienten Wohnens: Das Beispiel der Wohnraumagentur in Göttingen. *Planerin*(4), 30–33.
- Lage, J., Böcker, M. & Christ, M. (2023). Wie kann Suffizienzpolitik gelingen? Planung und Umsetzung suffizienzorientierter Stadtentwicklung durch kommunale Verwaltungen. *GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society*, 32(4), 368–376.  
<https://doi.org/10.14512/gaia.32.4.8>
- Langen, K. (2019). *Hohe CO<sub>2</sub>-Emissionen - Grünes Wachstum oder Verzicht - wie retten wir die Welt?* Deutschlandfunk Kultur.  
<https://www.deutschlandfunkkultur.de/hohe-co2-emissionen-gruenes-wachstum-oder-verzicht-wie-100.html>
- Leuser, L. & Brischke, L.-A. (2017). *Suffizienz im kommunalen Klimaschutz*.
- Nobis, C., Obersteller, D., Lell, O., Muster, V. & Rauber, J. (2024). *Erarbeitung einer Suffizienzstrategie für den Verkehrssektor und ihre erfolgreiche Kommunikation* (Texte 36/2024). Umweltbundesamt (UBA).  
[https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/11850/publikationen/36\\_2024\\_texte\\_suffizienzstrategie.pdf](https://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/11850/publikationen/36_2024_texte_suffizienzstrategie.pdf)
- Noll, F. & Zoll, M. (2024). *Suffizienz: Unliebsames Stiefkind der Gebäude- und Quartiersforschung? Einblicke in die Kurzstudie der Wissenschaftlichen Begleitforschung*. Wissenschaftliche Begleitforschung Energiewendebauen.  
[www.forschungsnetzwerke-energie.de/lw\\_resource/datapool/systemfiles/agent/fnepublications/d1e608df-347c-11f0-9aba-fa163ed847d2/live/document/Suffizienz\\_Kurzstudie.pdf](http://www.forschungsnetzwerke-energie.de/lw_resource/datapool/systemfiles/agent/fnepublications/d1e608df-347c-11f0-9aba-fa163ed847d2/live/document/Suffizienz_Kurzstudie.pdf)
- Pätzold, R. & Rohland, F. (2024). *Suffizienz: eine heiße Kartoffel im wohnungspolitischen Diskurs? Ein vhw-Forschungsprojekt im Handlungsfeld Transformation und Wohnen*. *Forum Wohnen und Stadtentwicklung*(4), 197–200.  
[https://www.vhw.de/fileadmin/user\\_upload/08\\_publikationen/verbandszeitschrift/FWS/2024/FWS\\_4\\_2024/FWS\\_4\\_2024\\_Gesamtausgabe.pdf](https://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/08_publikationen/verbandszeitschrift/FWS/2024/FWS_4_2024/FWS_4_2024_Gesamtausgabe.pdf)
- Peters, M., Ratz, P. & Wittkötter, F. (2024). *Ansätze und Herausforderungen im Klimaschutz-Monitoring: Erfahrungen aus der kommunalen Praxis*. Deutsches Institut für Urbanistik (Difu).  
[https://doi.org/10.34744/difu-impulse\\_2024-8](https://doi.org/10.34744/difu-impulse_2024-8)
- Rauber, J., Lell, O. & Muster, V. (2022). *Weniger Verkehr, mehr Lebensqualität: Leitfaden zur Kommunikation von Suffizienz als Ziel kommunaler Verkehrspolitik*. Umweltbundesamt (UBA).  
<https://www.umweltbundesamt.de/pub>

- likationen/weniger-verkehr-mehr-lebensqualitaet
- Ruhrort, L., Barwisch, T. & Kühnel, F. (2025). *InterkommunalMobil – Nachhaltige Mobilität in ländlichen Regionen und deren Verflechtungsräumen: Weiterentwicklung von Planungsinstrumenten, Organisationsformen und finanziellen Rahmenbedingungen für eine integrierte Mobilitätsplanung*. Abschlussbericht (Texte 92/2025). Umweltbundesamt (UBA). [www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/11850/publikationen/92\\_2025\\_texte.pdf](http://www.umweltbundesamt.de/sites/default/files/medien/11850/publikationen/92_2025_texte.pdf)  
<https://doi.org/10.60810/OPENUMWELT-7627>
- Sachverständigenrat für Umweltfragen. (2024). *Suffizienz als „Strategie des Genug“: Eine Einladung zur Diskussion*. Diskussionspapier. [https://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/04\\_Stellungnahmen/2020\\_2024/2024\\_03\\_Suffizienz.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=18](https://www.umweltrat.de/SharedDocs/Downloads/DE/04_Stellungnahmen/2020_2024/2024_03_Suffizienz.pdf?__blob=publicationFile&v=18)
- Schmitt, C., Leuser, L., Brischke, L.-A., Duscha, M. & Jacobsen, S. (2015). *Suffizienz-Maßnahmen und -Politiken in kommunalen Klimaschutzkonzepten und Masterplänen – ein Überblick: Arbeitspapier im Rahmen des Projektes „Strategien und Instrumente für eine technische, systemische und kulturelle Transformation zur nachhaltigen Begrenzung des Energiebedarfs im Konsumentfeld Bauen / Wohnen“*. Institut für Energie- und Umweltforschung Heidelberg (Ifeu). [https://www.ifeu.de/fileadmin/uploads/2015.09\\_ifeu-Schmitt-Leuser-Brischke-Duscha-Jacobsen\\_Suffizienz-Ma%C3%9Fnahmen-und-Politiken.pdf](https://www.ifeu.de/fileadmin/uploads/2015.09_ifeu-Schmitt-Leuser-Brischke-Duscha-Jacobsen_Suffizienz-Ma%C3%9Fnahmen-und-Politiken.pdf)
- Schröder, A., Werschmöller, S., Klinger, T. & Lanzendorf, M. (2024). Autoreduzierte Quartiersentwicklung am Beispiel der Lincoln-Siedlung Darmstadt: Von überzeugungsgesleiteter Planung zu verändertem Mobilitätsverhalten der Bewohnenden. In W. Canzler, J. Haus, R. Kellermann, S. Schröder & C. Thomsen (Hrsg.), *Gemeinsam in Bewegung: Forschung und Praxis für die Mobilitätswende. Beispiele und Erkenntnisse aus den Projekten der BMBF-Fördermaßnahmen MobilitätsWerkStadt 2025 und MobilitätsZukunftsLabor 2050* (S. 37–45): nexus Institut für Kooperationsma-
- nagement und interdisziplinäre Forschung (Nexus); Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung (WZB). <https://www.zukunft-nachhaltigemobilitaet.de/wp-content/uploads/2024/12/Autoreduzierte-Quartiersentwicklung-am-Beispiel-der-Lincoln-Siedlung-in-Darmstadt-%E2%80%93-Von-ueberzeugungsgesleiteter-Planung-zu-veraendertem-Mobilitaetsverhalten-der-Bewohnenden-1.pdf>
- Stadt Darmstadt. (o. J.). *Mobilitätskonzept: Lincoln-Siedlung*. [www.lincolndarmstadt.de/mobilitaetskonzept/](http://www.lincolndarmstadt.de/mobilitaetskonzept/)
- Stadt Göttingen. (o. J.). *Wohnraumagentur Göttingen*. [www.goettingen.de/portal/seiten/wohnraumagentur-900000208-25480.html](http://www.goettingen.de/portal/seiten/wohnraumagentur-900000208-25480.html)
- Stadt Karlsruhe. (2024). *Neue Suffizienzstrategie beim Bauen der Stadt Karlsruhe: Stadtverwaltung verpflichtet sich selbst zur Konzentration auf das Notwendige*. [www.karlsruhe.de/stadtrathaus/aktuelles/meldungen/neue-suffizienzstrategie-beim-bauen-der-stadt-karlsruhe](http://www.karlsruhe.de/stadtrathaus/aktuelles/meldungen/neue-suffizienzstrategie-beim-bauen-der-stadt-karlsruhe)
- Stadtwerke Wadern. (o. J.). *Da war doch was...!* <https://www.swwadern.de/service/aktuell/aktuell-detail/da-war-doch-was>
- Umweltbundesamt (UBA). (2024a). *Suffizienz im Verkehr*. <https://www.umweltbundesamt.de/themen/verkehr/nachhaltigemobilitaet/suffizienz-im-verkehr#einleitung>
- Umweltbundesamt (UBA). (2024b). *Verkehrswende: Endlich mehr Spielraum für Kommunen*. <https://www.umweltbundesamt.de/themen/verkehrswende-endlich-mehr-spielraeume-fuer-staedte>
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. (2023). *Suffizienzpolitik als Booster zum Erreichen der Klimaschutzziele* (Zukunftsimpuls Nr. 27). [https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/8475/file/ZI27\\_Suffizienzpolitik.pdf](https://epub.wupperinst.org/frontdoor/deliver/index/docId/8475/file/ZI27_Suffizienzpolitik.pdf)
- Wuppertal Institut für Klima, Umwelt, Energie. (2025). *Soziale Innovationen in Bauen, Wohnen, Stadtentwicklung*. <https://sinba-projekt.de/>



---

## Impressum

Herausgeber: Deutsches Institut für Urbanistik gGmbH (Difu) Zimmerstraße 13–15 10969 Berlin  
+49 30 390010 [mailto: difu@difu.de](mailto:difu@difu.de) <https://difu.de>

Autoren: Marco Peters, Maic Verbücheln

Redaktion: Patrick Diekelmann | Layout: Petra Hettich

Gestaltungskonzept: 3pc: GmbH Neue Kommunikation Prinzessinnenstraße 1 10969 Berlin

Bildnachweise Titelblatt: © Wolf-Christian Strauss (Difu)

Erscheinungsjahr: 2026

Reihe: Difu Policy Papers

ISSN 2941-6124 DOI 10.34744/difu-policy-papers-2026-9

Zitierempfehlung (APA7): Peters, M. & Verbücheln, M. (2026). *Weniger bringt mehr: Suffizienz im kommunalen Klima- und Ressourcenschutz* (Difu Policy Papers Nr. 9). Deutsches Institut für Urbanistik (Difu). <https://doi.org/10.34744/difu-policy-papers-2026-9>

Der Text dieser Publikation, bis auf Zitate sowie selbst erstellte Abbildungen und Tabellen, wird unter der Lizenz Creative Commons Namensnennung 4.0 International (CC BY 4.0) veröffentlicht. Den vollständigen Lizenztext finden Sie unter: <https://creativecommons.org/licenses/by/4.0/deed.de>

